

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Günther Gstrein

Günther Gstrein

Ohne Titel, 1986

Ohne Titel, 1986

1958 in Innsbruck geboren; 1980-1985 Akademie der bildenden Künste in Wien (bei Wolfgang Holleggha); lebt in Innsbruck und Straaden. Seit 1991 laufend Gemeinschaftsarbeiten mit Andreas Holzkecht.

Ausstellungen: 1985 Galerie des Landes Niederösterreich; 1986 Kunstpavillon Innsbruck, Galerie Zeitkunst Kitzbühel; 1987 Symposion Krastal; 1988 Galerie Zeitkunst, Innsbruck; 1989 Galerie im Taxispalais, Innsbruck; 1990 Stadtatelier, Innsbruck; Messegelände Wien (gem. m. A. Holzkecht); 1991 Fenner-Kaserne, Innsbruck (gem. m. A. Holzkecht); 1992 Videoanimation »Aus unsrer Küche« (gem. m. A. Graninger); Ankauf zweier Werke durch das BUMUK; Galerie im Andechshof Innsbruck; Postkartenedition »Volkskunst« (gem. m. A. Holzkecht); Gründung der Automatengalerie (gem. m. A. Holzkecht); 1993 Dolmabahce Sarayi, Istanbul; 1994 Stadtturmalerie, Innsbruck (gem. m. H. Widmoser); Kunstpavillon, Innsbruck (gem. m. M. Wolf); Galerie der Stadt Kufstein (gem. m. A. Holzkecht); 1995 Ausstellungsraum Büchsenhausen, Innsbruck; 1996 Kunsthalle, Hall (gem. m. A. Holzkecht); Kunstraum, Innsbruck; 1997 Ausstellungsraum Büchsenhausen, Innsbruck.

Literaturauswahl: Kat. Ausst. Räume, Innsbruck 1991; Sieglinde Hirn, Günter Gstrein, in: Kulturberichte aus Tirol (September), Innsbruck 1986; Kat. Ausst. Galerie im Andechshof 92, Innsbruck 1993.

Ohne Titel, 1986, Mischtechnik auf Packpapier, 120 x 100 x 8 cm, nicht signiert und nicht datiert

Ohne Titel, 1986, Acryl auf Pappmaché, 27 x 26 x 6 cm, nicht signiert und nicht datiert

Eine bunte Mischung auf Packpapier, zu einem ovalförmigen Objekt geformt, präsentiert Günther Gstrein. Der ausgefallene, aus Packpapier gebildete Rahmen schließt das Bild von außen ab, schafft einen eigenen inneren Bereich. In plakativen Farben zeigt sich ein Potpourri verschiedener Gegenstände, Früchte, Blumen, Musik sind zum Stilleben vereint. Nicht das Streben nach einer gefestigten Form, eine unbeschwerte, lebendige Geschichte mit sehr sinnlichem Bezug zu den Dingen, steht im Vordergrund. Eine dreidimensionale Ergänzung zur obigen Arbeit stellt ein kringelförmiges Objekt aus Pappmaché dar. Nicht mehr die Bindung an die Zweidimensionalität der Fläche, der Ausdruck am skulpturalen Objekt wird versucht. Der Gegenstand scheint dem Stilleben entnommen, läßt jedoch mehrere Möglichkeiten der Interpretation offen.

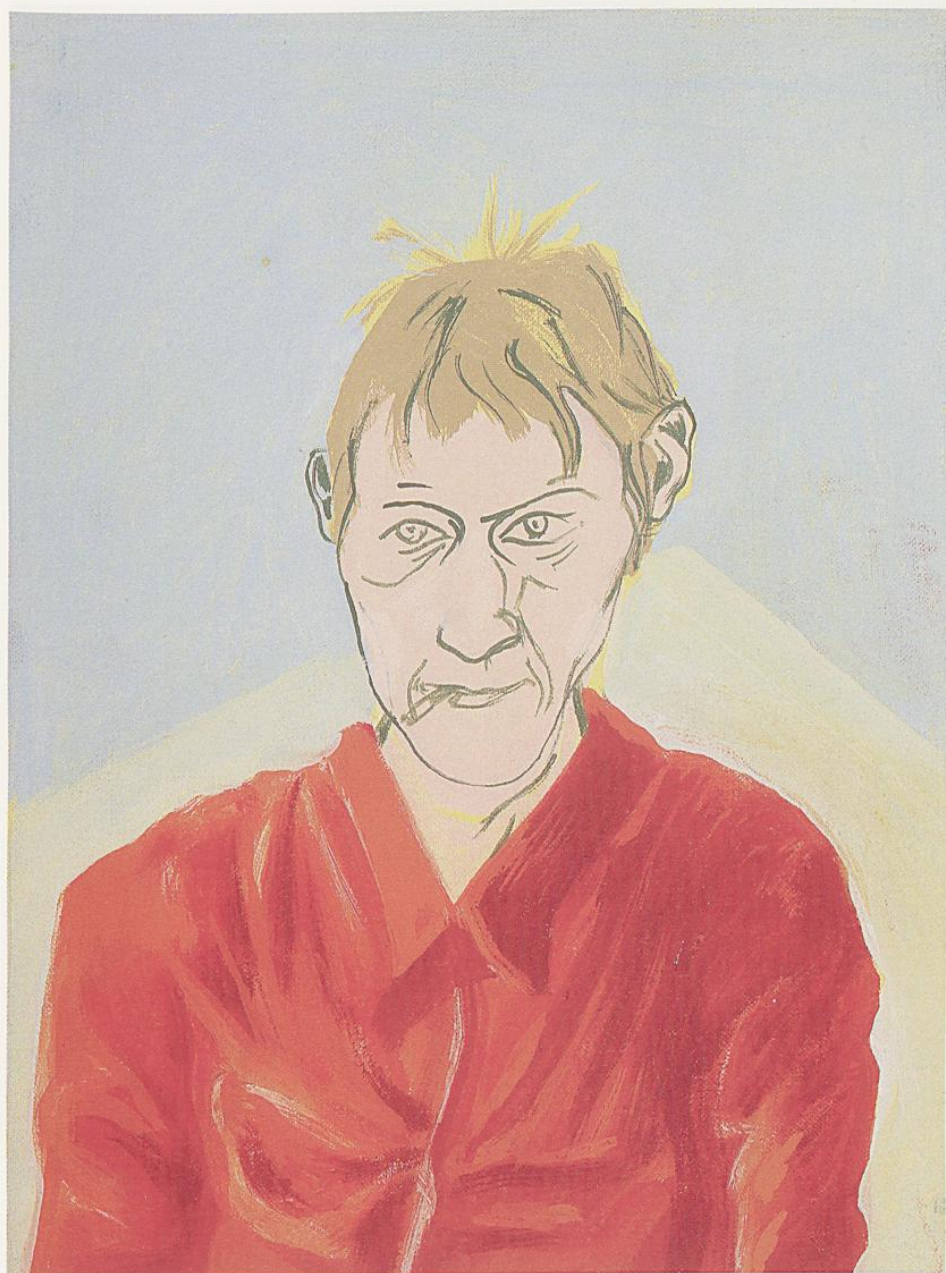
R.B.



Selbstporträt, 1994, Eitempera auf Leinwand, 30 x 40cm

Die gerade herabhängenden Arme der frontal gesehenen Halbfigur sind noch über der Höhe der Ellenbogen abgeschnitten; der Oberkörper hat etwas Gestauchtes, Zusammengedrangtes. Mit schwarzen Konturen ist der Kopf umrissen, ebenso, nachträglich auf die grellrosafarbene Inkarnatfläche aufgetragen, die Gesichtszüge. Dabei werden die verschiedenen Gesichtspartien farblich nicht differenziert, nicht nach Licht und Schatten modelliert. Auch die Augen sind nicht in ihrer natürlichen Farbgebung gestaltet, sondern nur als schwarze Konturen markiert. Der Blick wirkt ins Leere gerichtet. Die glatten, etwas zerstrubbelten Haare sind in den Farben Gelb und Ocker gestaltet und durch schwarze Akzente strukturiert. Diese schwarzen, grafisch orientierten Konturen verwendet Gstrein ausschließlich im Kopfbereich. Er erreicht damit, und auch durch den leicht verzerrten Gesichtsausdruck, eine comichafte, sogar karikierende Zeichnung. Sein Bildnis wirkt durch das angedeutete Lächeln ein wenig spöttisch, aber auch nachdenklich – ein Selbstporträt, das in seiner Überzeichnung, Übertreibung nicht frei zu sein scheint von Selbstkritik und Ironie sowohl gegenüber der eigenen Person als auch der Bildgattung. Der Ausdruck des Gesichtes im Gegensatz zu der passiven Körperhaltung erzeugt eine Spannung, die sich wiederfindet in der unruhig zerfurchten, orangerot schattierten Jacke, vielleicht eine Spiegelung des Innenlebens des Künstlers hinter den maskenhaft starren, wie eingefrorenen Gesichtszügen. Das ganze Bild ist von Asymmetrie beherrscht, es erfährt eine Rechtsneigung durch den Kopf, das höher angesetzte Ohr, vor allem aber durch den hellgrünen, direkt darunter spitz zulaufenden Farbblock im Hintergrund. Im ganzen erweckt das Porträt den Eindruck des rasch Geschaffenen, des flüchtig und schwungvoll Hingeworfenen.

A. O.





Gras, 1994, Eitempera auf Leinwand, 30 x 40cm

Wie durch ein Mikroskop blicken wir in ein dschungelartiges Gewirr von Gras, Gras, das durcheinandergebracht scheint nach einem Sturm. Die Halme sind verschlungen, gebogen, aufgefächert, ineinander verflochten. Von den Rändern aus neigen sich die Spitzen zur Mitte hin, wo ein Büschel feinerer Gräser eine Art von Spiralbewegung einleitet. Am unteren Rand rahmen zwei annähernd parallel gesetzte lange Grashalme etwas dunklere Dreiecke ein. Die Gestaltung des Bildes ist nicht grafisch orientiert, sondern malerisch: kaum wurde die Struktur der Halme ausgearbeitet; statt einem fotografisch-naturalistischem Detailrealismus sind es flächige, plakative Farbstreifen, die dominieren. Die matte, gedämpfte Palette reicht von einem nur vereinzelt eingesetzten Schwarzgrün bis zu einem sehr hellen, fast weißen Ton.

A. O.

